

Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

April 1948

Mitteilungsblatt Nr. 5

Bearbeitet von Prof. Dr. Killermann, Regensburg

Nekrolog auf Dr. Hans Greis

Von Prof. Dr. S. Killermann

Eine traurige Nachricht habe ich mitzuteilen; unser Geschäftsführer, Dr. Hans Greis, ist am Pfingstmontag, 26. Mai 1947, im besten Mannesalter von 35 Jahren gestorben. Aus kleinen Verhältnissen herangewachsen, hatte er sich in der kurzen Spanne seiner Lebenszeit zu einer bedeutenden Stellung im Reiche der Wissenschaft emporgearbeitet und erlangte als Mykologe einen glänzenden Ruf. Er stammte aus der westlichen Oberpfalz, aus Wolfsbuch bei Riedenburg, und ist in einem Försterhaus geboren — sein Vater starb frühzeitig. — Er erschien in den Jahren 1932/33, nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, in unserer kleinen philosophisch-theologischen Hochschule in Regensburg. Von allen meinen Schülern fiel er mir auf durch sein großes Interesse an Naturobjekten und -erscheinungen und für mein Spezialstudium, die Pilzkunde. Als Besitzer eines Mikroskops hatte er schon am Gymnasium die pflanzliche und tierische Kleinwelt sich vors Auge geführt. Im 2. Semester überraschte er mich mit einem seltenen Funde: es war ein Kugelwerfer (*Sphaerobolus*), der aber mit einem Nestling (*Nidularia*) Ähnlichkeit hatte. Wir taufte ihn als *Nidulariopsis melanocarpa* Greis. Näheres siehe in meinem Aufsatz in den letzten Heften der Zeitschrift für Pilzkunde Bd. 20 (1942) S. 19 u. S. 77 ff.

Da hier in Regensburg die Vollendung des Studiums für Naturkunde nicht möglich ist, schickte ich den jungen Mann 1933 nach München, wo F. v. Wettstein Botanik lehrte, empfahl ihn diesem Gelehrten, der in dann sofort in die Abteilung der Fortgeschrittenen einreichte. Unter dem Nachfolger v. Wettsteins, der nach Berlin als Leiter der Botanischen Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts berufen wurde, v. Faber, konnte sich Greis bei der stark nazistischen Einstellung dieses Herrn und der Studentenschaft nicht mehr in Mün-

-
- Inhalt:**
1. Nekrolog auf Dr. Greis
 2. Mitgliederliste
 3. Ankündigungen und Neuerscheinungen
-

chen halten. Die von Herrn von Wettstein eingeleitete Promotion wurde auf alle mögliche Weise behindert; in Erlangen gelang sie dann doch, da der dortige Botaniker, Herr Schwemmler, furchtlos und energisch für Greis als Doktoranden eintrat. Die Promotion erfolgte im Februar 1936.

Es wird nicht leicht vorgekommen sein, daß ein Student schon vor der Promotion eine Reihe von wirklich wissenschaftlichen Arbeiten mit neuen Methoden und Ergebnissen aufweisen kann und der überhaupt ein selbständiges Thema bearbeitet und vorlegen darf. 1937 schrieb mir Greis: „Ich habe jetzt 9 Arbeiten fertig, z. T. recht umfangreiche“. Es sind in der Hauptsache genetische Studien auf Grund von Einsporkulturen, deren Zahl in die Tausende ging. Greis strebte danach, seine Kraft der reinen Forschung zu widmen, und als Lehrer auf einer höheren Schule (Universität) zu wirken.

Im Jahre 1938 bekam er eine provisorische Stellung am Botanisch-Mikrobiologischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe; er dachte da, wie er mir schrieb, an die Gewinnung von Viehfutter aus Holz durch Vergärung.

Auf Empfehlung von Herrn v. Wettstein wurde er dann mit der Leitung des privaten Forschungsinstituts der Dr. Rabbethge-Giesecke A.G. (Zuckerrüben-Züchtung), in Kleinwanzleben (Bez. Magdeburg), betraut. Es war für den armen Gelehrten eine geradezu „ideale“ Stätte der Forschung, mit schöner Wohnung und besten Einrichtungen. Er gründete auch hier mit der Botanikerin Dr. Ida Dengler, die er in München im Institut von v. Wettstein kennen gelernt hatte, seinen Hausstand. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor. Als geistige Frucht dieser Stellung an dem Zuckerrüben-Institut erschien 1942 das herrlich ausgestattete Buch „Die Krankheiten und Beschädigungen der Zuckerrübe“, was sofort vergriffen war.

Der damals unerbittliche Militarismus legte seine Faust auch auf diesen Mann, der wie kein anderer für die Innenwirtschaft Deutschlands gewiß Wert hatte. Er wurde in die Kaserne gedrängt, mußte im Osten trotz seiner schwächlichen Konstitution auf einem Flugplatz öde Dienste leisten, noch dazu in dem furchtbaren Winter 1942, und holte sich hier den Keim zu einer Krankheit, an der vor etwa 20 Jahren ein anderer Mykologe, Kniep, unrettbar dem Tod verfiel. Endlich gelang es v. Wettstein, den Mann frei zu bekommen. Als Greis wieder in seiner Wirkungsstätte eintraf, schrieb er mir: „Es macht einem Spaß, daß man nach einem Jahre Militärzeit wieder geistig arbeiten und schaffen darf.“

Im Verlauf der nächsten Jahre konnte er zweimal an der Riviera in Südfrankreich sich einige Monate aufhalten, von der Kriegsmarine geschickt zu mikrobiologischen Studien über die Kleinwelt (Meeresleuchten), z. T. auch zu seiner Erholung. Aber er hatte noch immer zu leiden an den Nachwehen des Kriegswinters. „Im Osten“, schrieb er mir, „habe ich meinen Teil bekommen, der mir für lange Zeit reichen wird.“

Unterdessen war an dem Kaiser-Wilhelm-Institut eine mykologische Abteilung errichtet worden — ich hatte schon seit den 20er Jahren darnach gestrebt, der Pilzkunde eine offizielle, saattliche Geltung zu verschaffen. Greis wurde als der gegebene Mann von v. Wettstein zum Leiter dieser Abteilung bestellt. Als das Kaiser-Wilhelm-Institut aus Berlin verlagert wurde, richtete Greis diese Abteilung im Hause seiner Frau in Seefeld bei München ein. Sein Bestreben war immer, an einer Hochschule (Universität) zu wirken und eine Schule zu gründen. Unter dem Protektorat seines Lehrers fand im Jahre 1945 — also kurz vor Ende des Krieges — die Habilitation in Berlin statt — vielleicht die letzte jenes Jahres.

Dann fuhren Beide (v. Wettstein und Greis) weg. Der erste mit einer Lungenentzündung, der er bald in Trins bei Innsbruck erlag. Greis hielt sich, als die Amerikaner einmarschierten, in Seefeld auf, ohne besonderen Schaden zu erleiden. Nur hatte er Schwierigkeiten mit der Bürgermeisterei, die

ihm, da er kein „schaffender“ Arbeiter war, die Bezugsscheine verweigern wollte. Ende 1945 besuchte er mich und legte mir nahe, die alte Gesellschaft für Pilzkunde wieder aufzurichten. Es dauerte ziemlich lange, bis sich die Militärregierung von der Ungefährlichkeit derselben überzeigte, und wenigstens für das Bestehen die Lizenz gewährte. Für die Gesellschaft hatte Greis 2 Mitteilungen geschrieben, und die Zahl der Mitglieder z. T. aus dem alten Bestand auf etwa 350 gebracht. Er hatte eine große Hilfe an seiner Frau, der ich hier im Namen der Gesellschaft meinen Dank ausspreche.

Von seinen sonstigen Arbeiten ist besonders hervorzuheben der Band Va I der bekannten großen Reihe Engler Harms — Natürliche Pflanzenfamilien — erschienen 1943 mit dem Titel: „Eumycetes Bau, Entwicklung und Lebensweise der Pilze“ — geradezu ein Standardwerk der Mykologie, in dem alle neueren genetischen Erkenntnisse besonders auch auf Grund eigener Forschung vorgelegt werden. Leider ist nach Mitteilung des Verlegers, die ganze Auflage bei der Verbombung von Leipzig zu Grunde gegangen. Eine eingehende Besprechung dieses Buches, das nicht so bald wieder gedruckt werden kann) der Verleger hat noch keine Lizenz — russische Zone), ist von mir vorbereitet für das erste Heft unserer Zeitschrift. Auch dieser Verlust mußte auf die Gesundheit des jungen Mannes sehr deprimierend wirken. Greis wollte eine Trilogie schaffen, d. h. noch zwei Bände dieser Art vorbereiten. Dazu hatte er im Sinne, das bekannte Rickensche Vademecum mit Verbesserungen und Zeichnungen in Neuauflage zu bringen, so leicht und freudig arbeitete er.

Nach der Habilitation versuchte Greis zuerst in Erlangen und dann in München eine Dozentur zu erlangen; zu letzterer habe ich ihm wegen der Nähe seines Wohnorts Seefeld geraten — heutzutage ist selbst für Hochschulprofessoren die Wohnungsfrage ein Problem. Die Unterhandlungen zogen sich natürlich ziemlich in die Länge — fast ein Jahr hindurch; nur von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hatte er ein Gehalt, mit dem er sich „über Wasser hielt.“ Endlich konnte er für München eine Vorlesung ankündigen: „Einführung in die Mykologie oder das Sexualproblem der Pilze“ — doch lag er bereits im Sanatorium totkrank; „leider“, schrieb er mir, „habe ich keine Stimme mehr.“ Er mußte die Anündigung wieder zurücknehmen, und im schönsten, hoffnungsreichen Monat Mai erlosch sein junges Leben.

Bei dem Reichtum, es sind beinahe 20 Arbeiten im Verlaufe von 10 Jahren von ihm herausgebracht worden (siehe Liste), der Gediegenheit und Sauberkeit seiner Arbeiten, die wohl bleibenden Wert besitzen werden, durfte er bei dem Zerfall seiner Kräfte von sich sagen: non omnis morior (Horaz.).

Liste der Veröffentlichungen von Dr. H. Greis (1933—1943)

a) Pilzarbeiten:

1. *Nidulariopsis melanocarpa* Greis nov. gen. nov. spec. und eine neue Form von *Sphaerobolus iorvensis*.
in *Hedwigia* 73, 1933, p. 255—266 und 2 Tafeln.
2. Entwicklungsgeschichte von *Sordaria fimicola* (Rob.).
im *Bot. Archiv* 38, 1936, p. 113—151.
3. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen an Basidiomyceten.
3 Stücke, im *Jahrb. f. wiss. Botanik*, 84, 1937, Hefte 3, 4 und 5.
- 3a. Ebenso. 4. Stück, im *Jahrb. f. wiss. Botanik* 87, 1938, Heft 2/3.
4. Entstehung der Basidiomycetenschnallen aus den Ascomycetenhaken.
Ebendort Heft 1/2.

5. Die Sexualvorgänge bei *Tuber aestivum* und *brumale*.
im Biol. Zentralbl. 58, 1938, Heft 11/12.
6. Ascusentwicklung von *Tuber aestivum* und *brumale*.
in Zeitschr. f. Botanik, 34, 1939, p. 124—178 und 3 Tafeln.
7. Befruchtungsarten bei *Mochella*.
im Jahrb. f. wiss. Botanik 89, 1940, Heft 2.
8. Zur Biologie und Entwicklung von *Rosellinia reticulospora*.
Ebenda Heft 3.
9. Mutations- und Isolationsversuche zur Beeinflussung des Geschlechtes
von *Sordaria fimicola* (Rob.).
in Zeitschr. f. Botanik 37, 1941, Heft 1/3.
10. Relative Sexualität und Sterilitätsfaktoren bei dem Hymenomyceten
Solenia.
im Biol. Zentralbl. 62, 1942, Heft 1/2.
11. *Eumycetes*. Bau, Entwicklung und Lebensweise der Pilze.
in „Natürliche Pflanzenfamilien“ Bd. Va, Leipzig, W. Engelmann,
1943.

b) Sonstige Arbeiten:

1. Über eine Methode zur quantitativen Bestimmung des Zuckerrüben-Wurzelbrandes etc.
in Zeitschr. d. Zuckerindustrie 90, 1940, p. 197—206.
2. Zur Biologie und Bekämpfung der Zuckerrüben-Aaskäfer.
Ebendort p. 345—352.
3. Ein Wurzelbrand an der Zuckerrübe, verursacht durch *Alternaria tenuis*.
in Phytopath. Zeitschr. XIII, 1940, Heft 2.
4. *Macrosporium cladosporioides*, Erreger des Wurzelbrandes etc.
Ebendort Heft 4, XII, 1939.
5. Vergleichende physiologische Untersuchungen an diploiden und tetraploiden
Gersten.
in „Der Züchter“ 12, 1940, Heft 3.
6. Der Wirtspflanzenkreis des Rübennematoden *Heterodera Schachtii*.
in D. Zuckerindustrie, 1941, Nr. 1
7. Beiträge zur Biologie und Bekämpfung des Rübennematoden *Heterodera*
Schachtii (Schmidt).
in Zeitschr. f. Zuckerindustrie 91, 1941, Heft 1.
8. Krankheiten und Schäden von Zuckerrüben.
Verlag der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie, Braunschweig, Vieweg
1942.

Mitgliederliste

der deutschen Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

Stand am 1. März 1948: 369 Mitglieder

Ade Alfred, Ob.Vet.Rat, (13a) Gemünden am Main Nr. 300
 Adrian Walther, (21a) Bielefeld, Am Lohberg 49
 Allsadt Frau Martha, (1) Berlin W 15, Duisburgerstr. 2
 Amberg Frau Luise, (16) Frankfurt/M., Schillerstr. 5
 Ammon Franz, Optikermeister, (13b) Berchtesgaden, Griesstätterstr. 7
 Ammon Georg, Tapezierermeister, (13b) Berchtesgaden, v. Lindeweg 2